

# Taiwanesen hungrig auf Altländer Äpfel

Ministerium in Taipeh erteilt Exportgenehmigung

Von Björn Vasel

**ALTES LAND.** Neuer Markt in Asien: Taiwans Botschafter Dr. Jhy-Wey Shieh hat dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Peter Bleser (CDU), mitgeteilt, dass die Genehmigung für den Apfelexport nach Taiwan erteilt worden ist. Das ist ein Durchbruch für den Obstbau.

Hintergrund: Die Altländer wollen sich in Asien neue Exportmärkte erschließen – auch, um den Ausfall des Russland-Geschäfts seit 2014 infolge der Sanktionen wegen des Ukraine-Konflikts zu kompensieren. Als „Türöffner“ hatten Staatssekretär Bleser und der Bundestagsabgeordnete Oliver Grundmann (CDU) die Bemühungen der Bundesvereinigung der Erzeugerorganisationen Obst und Gemüse (BVEO) unterstützt, 2007 gab es die ersten Gespräche mit Taiwan.

Oliver Grundmann aus Stade ist Mitglied der deutsch-taiwanesischen Parlamentariergruppe, er hatte sich persönlich für die Exportgenehmigung eingesetzt und verfügt über gute Kontakte zum Botschafter. Für den Politiker sind die „Altländer Äpfel erst der Anfang“, schließlich hätten die Taiwanesen auch „großes Interesse an deutschen Industrieprodukten“ im Bereich Verkehrstechnik, Recycling und regenerative Energien (Solar, Windkraft und Wasserstoff). Grundmann sieht in Taiwan auch einen interessanten Markt für Molkereiprodukte. Davon könnte das Deutsche Milchkontor in Zeven profitieren, Deutschlands größtes Molkereiuunternehmen.

Diese Einschätzung teilt auch Maike Bielfeldt, Hauptgeschäftsführerin der Industrie- und Handelskammer Stade.

Die Exportgenehmigung gilt exklusiv für Äpfel aus dem Alten Land. „Damit hat die Niederelbe einen Vorsprung von mindestens zwei Jahren“, betont Grundmann. Hintergrund: Taiwan stelle hohe Anforderungen an die Ware. Sie wollen so unter anderem verhindern, dass Schädlinge wie die Mittelmeerfruchtfliege und der Apfelwickler über importiertes Obst eingeschleppt werden.

Deshalb durchleuchteten zwei Delegationen im Herbst 2014 und 2017 den Obstbau. Zuletzt hatte sich Inspektorin Cindy Yi-Tzu Weng vom Büro für Pflanzengesundheitsinspektion und Quarantäne im November mit einer Delegation auf Obsthöfen an der Niederelbe und im Elbe-Obst-Packhaus in Apensen umgesehen. Sie und Li-Terng Yang, der Wirtschaftssekretär an der Botschaft, hatten bei dem Audit im Gespräch mit dem TAGEBLATT bereits die „hohen Qualitätsstandards“ gelobt. Entscheidend war letztlich auch, dass die Altländer auf ein Monitoring des Pflanzenschutzamts Niedersachsen verweisen konnten. Das belegt, dass die gefräßige Mittelmeerfruchtfliege im Alten Land nicht zu Hause ist. Damit nicht genug: Auch ein Notifizierungsverfahren bei der Welthandelsorganisation musste durchlaufen werden. Mit im Boot saß auch das Julius-Kühn-Institut des Bundes, es lieferte die Gutachten für die pflanzengesundheitliche Risikoanalyse, die für den Export in Drittländer erforderlich sind.

Vier bis fünf Wochen werden Red Jonaprince & Co. im Kühlcontainer auf den Schiffen unterwegs sein. Mit konkreten Lieferverträgen ist erst nach den großen



Die Taiwanesen Robert Ho und Cindy Yi-Tzu Weng machten den Weg frei für den Apfel-Export: Auch die Sorte „Red Prince“ könnte exportiert werden. Anke Brinkmann und Geschäftsführer Stefan Moje von der Elbe-Obst zeigen das Sortenspektrum. Als „Türöffner“ agierte der CDU-Politiker Oliver Grundmann (rechts). Foto Vasel

internationalen Fruchtmessen ab Februar zu rechnen. Nur für Top-Ware gibt es einen Markt. Die Taiwanesen lieben laut Yang rote, große und süße Äpfel. Aufgrund des subtropischen Klimas eigne sich die Insel nicht für den Apfelanbau. 140 000 Tonnen Äpfel werden im Jahr importiert. Der Großteil kommt aus den USA, ihr Marktanteil liegt bei 30 Prozent. Die Altländer werden in Taiwan im Wettbewerb mit dem ‚Red Delicious‘ aus den USA stehen. Die Elbe-Obst sieht einen Markt für die Sorten Red Prince, Kanzi, Rockit und Rubens. Äpfel seien „beliebte Gastgeschenke“.

Asien ist nicht nur für die deut-

schen Erzeuger ein Hoffungsmarkt. 1,5 Millionen Tonnen exportiert die EU im Schnitt, nur 70 000 Tonnen gehen bislang nach Asien. Mit Taiwan sind jetzt auch die Deutschen beim Wettrennen um kaufkräftige Kunden aus Asien mit von der Partie, die Italiener, Polen und Franzosen sind (auch dank intensiver staatlicher Unterstützung) längst in vielen Staaten präsent. Bei den Äpfeln sind die Deutschen – sie setzten in guten Jahren bis zu 25 000 Tonnen in Russland ab, davon rund 9000 Tonnen aus dem Alten Land – kein Exportweltmeister, sondern zweite Liga. Außerhalb der EU setzten die

Deutschen in letzter Zeit nur 3100 Tonnen/Jahr ab – bei einem Gesamtexport von gut 77 000 Tonnen. Das wird sich ändern, vermutlich bereits 2018/2019 mit einer wahrscheinlich wieder deutlich größeren Erntemenge an der Niederelbe. Nach Taiwan werden sich bald Indien und Kanada öffnen. Südkorea, Südafrika, China Brasilien, Thailand und Vietnam stehen weiter im Fokus, so Dr. Christian Weseloh (BVEO).

Die Taiwanesen wollen den ersten Container groß feiern, am liebsten mit der Blütenkönigin. Dort ist das Apfelgeschäft mit den Altländern sogar Thema in den Fernseh-Hauptnachrichten.